

Sie schenken Belgrads Hunden das Leben

Seit Claudia Jevtic in Belgrad unzählige tote Hunde sah, kümmert sie sich um die Vierbeiner. Mit dem Verein Euro-P.A.S. versorgt sie die Tiere in Serbien.

VON MERJA SCHUBERT

Grunertshofen – Sprachlos fuhr Claudia Jevtic 2006 durch Belgrads Straßen. Sie war das erste Mal in Serbien und begleitete ihren Mann Aleksandar zu seiner Familie. „Am Straßenrand lagen unzählige Welpen, verletzte Hunde, tote Tiere. Ganz zu schweigen davon, was in den Hinterhöfen passierte.“ Der Deutschen bot sich ein grausiges Bild, das für die Einwohner trauriger Alltag ist. „Ich konnte nicht wegsehen und wusste, dass ich aktiv werden muss.“

Dem Tierschutz hatte sich Claudia Jevtic stets verschrieben. Sie übernahm Fluggpatenschaften, wirkte bei Sachspende-Aktionen mit und half diversen Tierheimen in In- und Ausland. „Wenn jeder etwas Kleines macht, ist es schon ein großer Schritt“, sagt die 31-Jährige. Deshalb gründete die Tierkommunikatorin nach ihrem Belgrad-Erlebnis mit Freundin Antonia Terhaag und Schwester Andrea Pilger den Verein Euro-P.A.S.

Die Aktionen von Euro-P.A.S. finden hauptsächlich in Belgrad statt. Straßenhunde werden geimpft und kastriert, Tierschutz-Aufklärung erfolgt an Schulen und Uni-



Claudia Jevtic (l.) und Antonia Terhaag setzen sich für Belgrads Hunde ein. Einer ist Terhaags Odi (r.). Als er in einem Hinterhof ein Huhn reißen wollte, versuchten Anwohner, ihn mit einer Eisenstange zu erschlagen. Sein Bein musste amputiert werden. FOTOS: VOX/TB

versitäten. An die drei Mal jährlich reist Claudia Jevtic in die 1,5-Millionen-Einwohner-Stadt. Sonst übernimmt eine Mitarbeiterin vorort die Arbeit. „Wir füttern täglich Hunde- und Katzenkolonien.“ Doch wichtiger sind die Kastrationen der etwa 150 000 Straßenhunde. „Uns liegt am Herzen, das Streunerproblem einzudämmen.“ 2009 führte die veterinärmedizinische Universität Belgrads ein, Hunde von Einwohnern für umgerechnet acht Euro zu kastrieren – ab Juli 2011 sogar kostenlos. „Leider stoppte die Aktion im Dezember.“

Der Verein finanziert alle

Projekte über Spenden. Neben der Komplett-Sanierung eines örtlichen Tierheims und der Unterstützung anderer Stationen brachten die Tierschützer 70 Hundehütten in Parks an. „Nicht jeder Streuner will ein Zuhause in vier Wänden“, sagt Claudia Jevtic. Viele fühlen sich draußen im Rudel pudelwohl, schlummern lieber im Park.

Das ist auch ein Grund, warum Euro-P.A.S. nur Einzeltiere nach Deutschland bringt. Von Massentransporten distanziert sich der Verein. Nicht nur, weil die Ausreisekriterien streng sind, jedes Tier geimpft wird, eine Bestimmung besitzen muss

und ausweispflichtig ist. „Es macht nicht die Masse, sondern die Klasse“, sagt Antonia Terhaag. „Deswegen sind wir streng bei der Vermittlung.“ Gezielt suchen sie gewissenhafte Menschen, die sich mit dem Tier auseinandersetzen. Interessenten erhalten mehrmals Besuch von den Damen. Claudia Jevtic erklärt: „Jedes Tier hat eine Vorgeschichte. Passt es nicht zum Interessenten, bleibt es lieber in Serbien, um die angekratzte Seele des Tieres zu schützen.“

Die Arbeit mit den serbischen Behörden läuft beinahe reibungslos. Zur Seite steht dem Verein Aleksandar Jevtic, der akzentfrei serbisch



Mit traurigen Augen blickt Audrey in die Kamera. Die elfjährige Hündin wurde vom Grunertshofener Verein gerettet und sucht nun in Deutschland ein neues Zuhause.

spricht. Der Tierschutz wurde vernachlässigt, weil bis vor zwölf Jahren Krieg im Binnenstaat herrschte. Doch mittlerweile erholt sich das Land und hat ein offenes Ohr für vierbeinige Fälle. „Die Regierung ist zum Glück tierfreundlich“, sagt Jevtic. Bald stehen aber Wahlen an. „Wir befürchten, mühsam aufgebaute Kontakte zu verlieren, wenn eine Regierung gewählt wird, die mit Tierschutz nichts anfangen kann.“ Größte Sorge: Die 2006 stillgelegte Tötungsstation könnte wieder anlaufen.

Im Moment wartet in Belgrad die elfjährige Hündin Audrey auf ein Zuhause in

Deutschland. Ihre Geschichte spiegelt das Schicksal vieler Hunde wider. „Ein Fremder drückte sie einem Bekannten auf der Straße in die Hand. Er sollte sie zum Sterben verschaffen“, erzählt Claudia Jevtic. Der Körper des Labradors war übersät mit Tumoren. Der Mann brachte sie zu Euro-P.A.S. „Wir ließen sie operieren. Auch wenn wir dachten, dass sie es vielleicht nicht überlebt.“ Doch kurz nach der OP stand die Kämpferin wieder auf den Pfoten.

Mehr Informationen

zu Audrey und der Arbeit von Euro-P.A.S. gibt es auf www.euro-pas.de.